

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

192 (17.8.1875)

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Unter der Ueberschrift „Die Finanzlage des Deutschen Reichs“ veröffentlicht der Abg. Eugen Richter in mehreren Blättern folgenden Artikel:

Das Reichsanwalteramt hat noch immer nicht den Ueberschuss des bereits Ende März abgeschlossenen Rechnungsjahres 1874 bekannt gegeben. Gleichwohl ist es nicht allzu schwer, aus den einzelnen bekannt gewordenen Daten so wie aus den eben veröffentlichten Bruttoeinnahmen des ersten Semesters 1875 ein ungefähres Bild der Finanzlage des Deutschen Reichs zu zeichnen. Die Bruttoeinnahmen des Reichs aus Zöllen, Verbrauchssteuern und Wechselstempel haben im ersten Halbjahr 1875 128,033,991 M. betragen. Das erste Halbjahr bringt aber erfahrungsgemäß stets weniger als die Hälfte der gesammten Jahreseinnahmen. Im vorigen Jahre brachte es 46 Proz. derselben. Nach demselben Prozentsatz würde das Jahr 1875 265,421,700 M. brutto ertragen. Die Nettoeinnahmen ergeben sich aus diesen Bruttoeinnahmen durch Abzug von etwa 8 Proz. für Erhebungskosten. Ausgleich der Kredite am Anfang und Schluss des Jahres etc. Danach stände pro 1875 eine Netto-Jahreseinnahme von 244,187,964 M. zu erwarten, das ist 13,402,244 M. mehr als der Etat vorlieht. Legt man eine Rechnungsart zu Grunde, welcher sich Präsident Delbrück einmal vor dem Reichstage bediente, und geht von der Annahme aus, daß das zweite Semester 1875 dem zweiten Semester 1874 gleichkommen werde, so gelangt man gar zu einer um noch 7 Millionen Mark höheren Summe. Erwägt man, daß das erste Halbjahr den gesammten Ausfall einer schlechten Nebenernte zu tragen gehabt hat, so kann man auch diese auf dem ersten Halbjahr stehenden Schätzungen für nicht weniger als optimistisch ansehen. Was die übrigen Reichseinnahmen betrifft, nahm die Postverwaltung im ersten Halbjahre 50,078,640 M. ein oder 3,064,552 M. mehr als im Vorjahre. Stellt, wie im Vorjahre, die Einnahme des ersten Semesters 45 Proz. der Jahreseinnahme dar, so erzielt die Postverwaltung im Jahre 1875 brutto 9 1/2 Mill. Mark mehr, als der Etat vorlieht. Bezüglich der eisenbahntechnischen Einnahmen ist nicht klar ersichtlich, ob unter den Monateinnahmen, nachweislich auch die Einnahmen der vom Reich mitverwalteten Württemberg-Bahn mitbegriffen sind. Da indessen schon die nachgewiesenen Einnahmen gegen das Vorjahr ein Plus von 1 1/2 Millionen Mark ergeben, der Etat aber gegen die wirklichen Einnahmen des Jahres 1874 nur ein Plus von etwa 2 Millionen vorzieht, so ist anzunehmen, daß die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung mindestens nicht mit einem Defizit gegen den Etat abschließen wird. Den einzigen dunklen Punkt in den Reichsfinanzen bildet die Telegraphenverwaltung. Dieser dunkle Punkt ist aber nur ganz klein. Die Telegraphenverwaltung zeigt nämlich trotz der Oberleitung Stephan's im ersten Semester noch ein Einnahmedefizit von 57,000 M. gegen das Vorjahr. Nimmt man an, daß die Verwaltung im zweiten Semester ähnliche Ergebnisse liefert, so würde die Telegraphenverwaltung Ende 1875 ein Defizit von einer Million (?) Mark gegen den Etat verzeichnen. Vielleicht aber wird dieses kleine Defizit durch Ersparnisse an den Ausgaben, von welchen so viel die Rede ist, ausgeglichen.

Von Ausgabeerparnissen der Reichsverwaltungen im Uebrigen ist zu notiren, daß Schatzamtwahlungen bisher weder zur Verstärkung des allgemeinen Betriebsfonds, noch zur Durchführung der Münzreform haben ausgegeben zu werden brauchen, die für dieselben im Etat angelegten Zinsen im Betrage von 1,890,000 M. also voranschüsslich werden erspart werden können. Nach alledem kann man nur zu dem Schlusse kommen, daß auch das Finanzjahr 1875 trotz des allgemeinen Darmiederliegens der Spekulation und trotz der mageren Nebenernte dem Reich einen Ueberschuss verspricht, der zwar die Höhe der Ueberschüsse der Vorjahre nicht erreichen, immerhin aber nicht unerheblich sein wird. Für die Gestaltung des Finanzjahres pro 1876 ist nun allerdings das Finanzergebnis von 1875 insofern erst in zweiter Reihe von Bedeutung, als in den Etat zunächst die Ueberschüsse des zweitvorhergehenden, bei der Etatsaufstellung bereits abgeschlossenen Jahres eingestellt zu werden pflegen. Den Ueberschuss des Jahres 1874 konnten wir allerdings, wie Eingangs erwähnt, noch nicht. Minister Delbrück veranschlagte im Anfangs November auf 40 Millionen Mark. Vermuthlich wird er 45-50 Millionen betragen. Auf diesen Ueberschuss sind nun bereits 17 Millionen Mark zur Herstellung der Bilanz im Etat pro 1875 angewiesen. Es würden also für den Etat pro 1876 noch etwa 28 bis 33 Millionen Mark verfügbar bleiben. Zur Herstellung der Bilanz im Etat des Vorjahres haben an Ueberschüssen theils aus 1873, theils aus 1874 im Ganzen 54 Millionen Mark eingestellt werden müssen. Es müßten hiernach im Etat des Jahres 1876 noch etwa 54 - 33 = 21 Millionen Mark aus den Ueberschüssen des nächstvorhergehenden Jahres eingestellt werden. Dies ist aber nicht einmal nötig, weil die Veranschlagung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern pro 1876 nach den bisher üblichen Veranschlagungsgrundsätzen ein Plus von nahezu 21 Millionen Mark ergeben wird. Diese Einnahmen werden nämlich stets nach dem Durchschnitt von drei Vorjahren veranschlagt, und bei der Veranschlagung pro 1876 treten für die Durchschnittsberechnung neben den Einnahmen der Jahre 1872 und 1873 diesmal die Einnahmen des Jahres 1874 an Stelle der Einnahmen von 1871. Man gelangt hiernach zu dem Schlusse, daß nicht nur der Etat pro 1876 keine Erhöhung der Materialbeiträge verlangen wird, sondern der gesammte, voraussichtlich nicht unerhebliche Ueberschuss des Jahres 1875 entweder für das Jahr 1877 liegen bleiben oder zur Deckung erhöhter Ausgabeleistungen pro 1876 verwendet werden kann. Hält man dem gegenüber die Bestimmungen des Bundesraths nach Steuererhöhungen oder gar nach Einführung neuer Steuern, so wird es nicht eben leicht, für dieses, verschiedene mit neuen Belastungen zunächst bedrohte Gewerbe ganz unnütz beunruhigende Besorgen eine Erklärung zu finden.

Berlin, 13. Aug. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die „Königsb. Gart.-Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Blattes eine unerwartete Trauerkunde: der Reichstags-Abgeordnete Frhr. v. Hoyer bedarf gestern auf einer Reise zu Gersau in der Schweiz an einem Herzschlage verschied. Wie uns berichtet wird, war v. Hoyer bereits einige Zeit vor seinem Ende in Gersau von einem Uebel

ergriffen worden, das als gastrisches Fieber charakterisirt wurde, von dem er aber in fortschreitender Genesung befreit schien; um so mehr mußte die jegliche Trauerkunde schmerzlich überraschen. Dem preussischen Verfassungsleben seit dem Umschwunge angehörend, den der Eintritt der Regentschaft unseres jetzigen Kaisers bewirkte, hat der Verstorbenen mit rasch steigendem Ansehen an allen Pfosten des großen inneren Kampfes Theil genommen, in welchem das preussische Volk erst zur vollen politischen Mündigkeit herangereift ist. Ein ehrliches deutsches Herz und ein maffeloses lautere Gesinnung wiesen ihm vom ersten Augenblicke eine unverrückbare Stelle in diesem Kampfe an; in ihm kam das verlebte Rechtsgefühl des Volkes zum vollsten und schärfsten Ausdruck; seine mannhaft lernige Kampfweise brachte ihn dem Verhältniß des Volkes am nächsten. Seine Stärke lag weniger in allseitiger Beleuchtung und erschöpfender Behandlung großer politischer Fragen, als in einer scharfen und lebendigen Auffassung des Einzelnen und ein schneller, fester Blick für die Schwächen der Gegner, getragen von einer festen Ueberzeugung und einer hellen Begisterung für sein Vaterland und dessen bürgerliche Freiheit zum allzeit schlagfertigen und gefährlichen parlamentarischen Gegner machte. Wenn es ihm schwerer als Andern wurde, über die einmal in egyptischem Streben gewonnene Ansicht der politischen Verhältnisse an der Hand neuer Thatfachen sich zu erheben, so war es nur, weil er das nach ernstlicher Prüfung Erfaßte mit der ganzen Wärme des Gemüthes und der Fähigkeit des norddeutschen Charakters festhielt. Immer aber ist er aufrichtig bestritten geblieben, auch den neu herantretenden Dingen gerecht zu werden, und seine nächsten klare Anschauung hat diejenigen die bis zum Ende seiner Forderung folgten, von manchem Schritt zurückgehalten, und von manchem schneller, als sonst geschehen wäre, zurückgeführt. Ueber seinem geschlossenen Grabe werden sich Freunde und Gegner in der Achtung eines waderen Mannes begehen.

Berlin, 13. Aug. Die vor einiger Zeit stattgefundenen Reichstags-Wahl in Lauenburg hat mehreren Blättern Veranlassung zu Erörterungen gegeben, in welche dieselben auch die Person des Reichsanwalter hereinziehen sich bewegen fühlten. Im Hinblick auf diese Auslassungen geht nun der „National-Zeitung“ aus dem Spezialbureau des Reichsanwalter die Abschrift des folgenden Berichtes zu:

Münchh., den 7. August 1875. Er. Durchlaucht dem Herrn Reichsanwalter Fürsten v. Bischoff.

Gestern erhielt ich die Anfrage von Eurer Durchlaucht Herrn Sohn, betreffend die Wahlen zum Reichstage, und beehre mich daher, umgehend folgendes ganz gehorsamt zu erwidern:

Nachdem das Ergebnis der ersten Wahlhandlung am 15. v. M. eine engere Wahl zwischen dem Geh. Finanzrath Krieger und dem Landrath Grafen Bernstorff erforderlich gemacht hatte und es wohl anzunehmen war, daß Letzterer, auf welchen bei der ersten Wahl die meisten Stimmen gefallen waren, endgültig würde genöthigt werden, fügen die Anhänger des Geh. Finanzrath Krieger an, öffentlich und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für denselben Stimmen zu gewinnen; dadurch schloß sich auch eine Partei, welche den Grafen v. Bernstorff gewöhnt wünsch, veranlaßt, für Letzteren Stimmen zu werben, indessen nur dadurch, daß sie in den Zeitungen die Wähler aufforderte, dem Grafen, als gebornem Lauenburger, ihre Stimmen zu geben, daß sie ferner gedruckte Wahlsittel im Lande vertheilte und den Grafen veranlaßte, öffentlich seine politischen Ansichten auseinander zu legen. Nachdem nun Letzterer mehrfach, namentlich in öffentlichen Versammlungen in Ralzburg, Mülln, Schwarzenbeck und Lauenburg erklärt hatte, in jeder Beziehung und zu allen Zeiten Eurer Durchlaucht Politik zu unterstützen, und mit Ernst und Würde die an ihn gestellten Fragen beantwortet hatte, so daß die öffentliche Meinung anfang, sich für die Wahl des Grafen in ausgedehnter Weise zu interessieren, griff die Gegenpartei zu Mitteln, welche vielfach, und gewiß wohl mit Recht, Mißbilligung gefunden haben; sie schickte z. B. gedruckte Leute, namentlich auf dem Lande umher, welche die mit dem Namen des Grafen beschriebenen Wahlsittel sammelten, zerreißen und auf öffentlichen Wegen und Straßen umherstreuen mußten, sie brachten die unwahren Gerüchte von den Abfischen und Handlungen des Grafen in Umlauf, welche nur allzuviel Glauben bei der Landbevölkerung fanden; es ist ferner das Personal der Berlin-Hamburger Bahn, bei Androhung der Dienstentlassung, gezwungen worden, für den Geh. Finanzrath Krieger zu stimmen.

Ich habe nach meiner Ueberzeugung dem Grafen meine Stimme gegeben und, wenn ich nach meiner Ansicht privatim gefragt wurde, diese ausgesprochen; daher mögen auch die Forstbeamten des Sachsenwaldes sich veranlaßt gefunden haben, für den Grafen v. Bernstorff zu stimmen. Es ist aber meines Wissens von keinem versucht worden, auf irgend Jemanden, auf Eurer Durchlaucht Namen hin, einen Druck auszuüben; davon können Euer Durchlaucht schon deshalb sich überzeugt fühlen, weil gerade in den Schwarzenbecker Wahlstritten die wenigsten Stimmen für den Grafen v. Bernstorff abgegeben worden sind, und es sicher ein Leichtes gewesen wäre, eine bedeutende Stimmenmehrheit zu erzielen, wenn wir etwa versucht hätten, den Wählern die Ueberzeugung beizubringen, daß Euer Durchlaucht die eine oder andere Wahl begünstigt zu sehen wünschten. Wenn, wie man mir mittheilt hat, Arbeiter von einigen Privaten Tagelohn versprochen worden, wenn dieselben zur Wahlurne gehen würden, so ist dies keineswegs von Forstbeamten, wenigstens so weit meine Kunde reicht, geschehen.

Hier darf ich wohl hinzufügen, daß wohl der größte Theil der lauenburgischen Beamten und sänntliche Ortsbesther sich für die Wahl des Grafen Bernstorff, der von Allen gekannt und geachtet wird, interessiert haben, während nur der Wenigsten Gelegenheit gegeben ist, den Geh. Finanzrath Krieger kennen zu lernen.

Eurer Durchlaucht erlaube ich mir zwei Wahlsprüche, sowie ein Exemplar der „Lauenburgischen Zeitung“ vom 17. v. M. zur hochgeneigten Kenntnisaufnahme gehorsamt beizulegen. — Ganz ergebenst gez. v. Cossel.

Vermischte Nachrichten.

— Wien, 12. Aug. (M. Fr. Pr.) An den Dichter J. V. Schefel wurde gestern anlässlich der ihm vom König von Württemberg verliehenen Auszeichnung vom Wiener Männer-Gesangverein ein Begrüßungs- und Glückwunsch-Telegramm abgeendet, auf welches Abends, als der Verein eben zur Uebung versammelt war, folgende Drahtantwort von Radolfzell einlangte: „Herzlichen Dank vom Bodensee dem Sängergesang von der Donau. Schefel.“

Literarisches.

— Karlsruhe, 13. Aug. Die zum hiesigen Gymnasiumsprogramm verpöschene wissenschaftliche Beilage ist inzwischen erschienen und besteht in einer Studie von Prof. P. Treutlein, betitelt: Geschichte unserer Zahlzeichen und Entwicklung der Ansichten über dieselben. Die kleine Schrift zeugt von erhaunter Velehrtheit, gründlicher Forschung, strenger umsichtiger Methode, und bietet auch dem Laien eine vortrefliche Gelegenheit, sich über den gegenwärtigen Stand einer interessanten kulturhistorischen Frage zu orientiren, gerade da es, bei der noch unvollständigen Instruktion des Prozesses, dem Verfasser mehr um möglichst objektive Entwicklung der Streitpunkte als um eigenmächtige Entscheidung zu thun war. Die bisherige Tradition nämlich, daß Form und Gebrauch der jetzt allgemein üblichen Zahlzeichen, welche dem dezimalen Rechnen die Krone aufsetzen, von den Arabern in Europa eingeführt seien, und diese selbst diese Wissenschaft von den Indiern erhalten haben, erlitt in neuerer Zeit einige Anfechtungen, um so leichter als Zeit und Wege der Verpflanzung völlig im Dunkel geblieben waren. Gestützt auf eine Stelle des Boethius de geometria, der den Pythagoreern Kenntniß und Uebung eines vollkommeneren Rechnens, welches sich mit 9 einfachen Zeichen begnügt, zuschrieb, glaubte Hr. Charles, ein bedeutender Pariser Mathematiker, den alten Griechen auch die Wohlthat dieser Erfindung vindiciren zu dürfen, wie ein ächter Gröcomane, der Alles auf griechischem Boden gesprossen wähnt und nichts dem geistreichen Volke als von außen zugeflossen anerkennen will. Aber abgesehen davon, daß die Autorität des Boethius für die genannte Schrift gar nicht sicher gestellt ist, läßt sich in dem daselbst Mitgetheilten, sowie in dem Benigen, was von dem vermuthlich darauf beruhenden Verfahren Herberts (Papst Sylvester II.) bekannt ist, gar nichts dem heutigen Rechnen Ähnliches erkennen, wobei die angeschriebenen Zahlen einen Stellenwerth erhalten und die Rechnung sofort auf jeder Stelle mit großer Leichtigkeit ausgeführt wird, sondern es waren bewegliche Marken, die in feststehende Kolonnen eingereiht und je nach der Aufgabe verlegt wurden, worauf erst nach geendigter Operation das Resultat niedergeschrieben ward. Die Sache glich also mehr dem römischen Abacus, mit geringen Modifikationen in der Anordnung, deren Nutzen zweifelhaft ist. Nachdem Hr. Treutlein nun genaue Umfrage gehalten, wo denn diese richtige dezimale Schreibung zuerst sich zeigt, und hiebei manches auf die Araber Bezügliche treffend erörtert hat, findet er endlich bei den Indern nicht nur die Urtypen der 9 einfachen Ziffern, sondern auch das wahre punctum saliens, die Schöpfung des 10. Zahlzeichens, der triumphirenden Null, die, an sich nichts, doch eine Zahl zu etwas sehr Bedeutendem macht. Erst mit dieser kam Licht und Methode auch in das occidentale Rechnen, freilich sehr spät, freilich auf immer noch ungewissen Pfaden. Jedoch in Ermanglung sicherer chronologischer Anhaltspunkte find die paläographischen Dokumente von großem Werthe, die von Hrn. Treutlein in großer Vollständigkeit zusammengestellt sind, und der früheren Tradition, welche den Indern die Ehre einer für die Fortschritte der Wissenschaft so wichtigen Erfindung zuerkennt, vollkommen Recht geben.

— Karlsruhe, 14. Aug. Der Kultus, den die Ultramontanen mit Bischof v. Ketteler von Mainz bei dem Herannahen seines Jubiläums trieben, hat Hrn. Arthur A. Bauer veranlaßt, eine Kontroverschrift gegen denselben unter dem Titel „Der Bruch des Religionsfriedens und der einzige Weg zu seiner Wiederherstellung“ (Verlag von J. Schneider, Mannheim), zu veröffentlichen, welche gegen v. Ketteler's gleichnamige Brochure gerichtet ist. Der Verfasser weist in dem Werken dem freibaren Bischof nach, daß der westphälische Friede, der in der bischöflichen Streitschrift als Basis des Friedens empfohlen wird, vom Papste nie anerkannt, sondern verflucht wurde, und daß seine Annahme die Anerkennung des Prinzipis in sich schließt, daß die weltlichen Fürsten zur einseitigen Regelung religiöser Angelegenheiten berechtigt seien. Die Brochure findet das Heil einzig in der Devise: „Pax von Rom“.

— Mannheim, 13. Aug. Die fünfte Lieferung von Feder's Geschichte der Stadt Mannheim bringt zunächst das Kapitel von den Kulturgegenständen zu Ende. Die Kunstbestrebungen Karl Theodor's, unterstützt von Vorkassier Egel u. A., seine Begünstigung der Wissenschaften unter wesentlicher Thätigkeit des Staatsraths v. Stengel und des Hofraths Lamey, die Akademie der Wissenschaften, die Deutsche Gesellschaft dienten dazu, in Mannheim ein reges Leben für Kunst und Wissenschaft zu entfalten, das sich aber nur um den Hof konzentrierte und mit dessen Weggang erlosch. Die Hofsitte stimmten keineswegs mit jenem idealen Zug überein; die Schilderung des bestiebt Zuchtprellens spricht für ganz andere Neigungen, und die Staatsverwaltung besaß in wetteifernder Uebung der Beschäftigungskunst. Eingehend werden sodann die Verhältnisse von Kirche und Schule, das Ueberwachen der Jesuiten und ihrer Proselytmacherei, die Reformversuche geschildert, und wollen wir nur hervorheben, daß der Jesuitenjüngling Karl Theodor Freuge darauf hielt, daß nur gepreßte Landeskinder zum Kirchendienste zugelassen werden und daß er streng auf das placetum electorale sah. Die Aufhebung der Jesuiten wurde streng vollzogen, ihre kostbarste Fahrniß war — der Wein. Die Verhältnisse der Reformirten, der Wallonen, der Lutherner finden ausführliche Darstellung, ebenso die Plakereien gegen die Mononiten und die Juden, welche letztere trotz lebhaftesten Protestes von 1764 an in eine Judengasse konfinirt wurden. Die Judenkonfession von 1765 wird als das erste Mal dieser Plakereien, deren nur die Hof- und Mißfaktoren entzogen waren, des Näheren analysirt. Das Schulwesen lag gewaltig im Argen, noch im Jahre 1763 wurde bitter darüber geklagt, und es lag gegen Ende des Jahrhunderts nicht viel besser aus. Auf das Kapitel vom Verfallsleben im 18. Jahrhundert werden wir nach dessen Abschluß zurückkommen.

Handel und Verkehr.

Neueste Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

D. Frankfurt, 14. Aug. (Börse vom 7. bis 13. August.) Die Physiognomie der Börse hat sich seit der Vormoche wenig verändert.

Wir glauben daher die am Donnerstag Abend eingetretene Ermattung nicht allein auf den ungünstigen Eindruck zurückführen zu sollen, welchen die gemeldeten Siege der Insurgenten machten.

Wache im Verhältnis zu den Vormochen ziemlich reduziert. Deferr. Renten und russische Fonds hiebei und fest. Ungarische und Amerikaner etwas nachgebend.

Von Pfandbriefen fanden 3proz. preuss. Hypothekens-Bodenkredit- und Deferr. Staatsdomäne, sowie Finnländische gute Käufer.

Berlin, 14. Aug. Schlussbericht. Weizen per August 213.—, per Septor.-Okt. 214.—. Roggen per August 159.—, per Sept.-Okt. 168.50.

Köln, 14. Aug. (Schlussbericht) Weizen stan, loco hiesiger 23.50, loco fremder 23.—, per Novbr. 23.10, per März 23.55.

Hamburg, 14. Aug. Schlussbericht. Weizen matt, per August-Sept. 218.—, per Sept.-Okt. 220.—, per Okt.-Nov. 222.—.

Mainz, 14. Aug. Weizen flauer, per Novbr. 23.05, per März 23.60. Roggen matter, per Novbr. 17.—, per März 17.95.

Wien, 14. Aug. Weizen per Termine 5.30 bis 5.35. Weizen sehr stan, Jäger fest, Roggen, Gerste und Mais stan.

Paris, 14. Aug. Rüböl per August 82.50, per Septor. 82.50, per Okt. 82.50, per Jan.-April 82.75.

Amsterdam, 14. Aug. Weizen loco geschäftlos, per Novbr. 316. Roggen loco unner, per Okt. 198.50, per März 213.50.

Antwerpen, 13. Aug. Raffin. Petroleum höher, blank dispon. frs. 24 1/2, bez. u. Br., per August 24 1/2, bez. 24 1/2, Br., Septor.-Dezbr. 25 1/2, Br., Okt.-Dezbr. 26 Br.

unverändert, Umsatz 61 B. La Plata und 35 B. russische. — Kurs Köln 123.50.

London, 13. Aug. Kaffee stramm. Notizung für Rio-good General first 72—76 1/2. Zucker fest. Notizung für Havana Nr. 12 schwimmend nach Großbritannien 23—23 1/2.

London, 14. Aug. Schwimmende Weizenladungen: angekommen — zum Verkauf angeboten 27 Cargos.

London, 14. Aug. (2 Uhr). Consoils 95 1/2, 1885r Amerit. 107 1/2. Liverpool, 14. Aug. Baumwollmarkt. Umsatz 8000 Ballen, davon auf Spekulation und Export 2000 Ballen.

New-York, 13. Aug. Baumwolle. Wochenzufuhr 2000 B. Export nach England 2000 B., nach dem Kontinent 2000 B., Export nach 105,000 Ballen.

New-York, 13. Aug. Goldagio 118 1/2. London 4,87 1/2. Baumwolle middl. Upland 14 1/2, cs. Petroleum Standard white 11 1/2, cs. Mehl extra State D. 6.35.

Southampton, 11. Aug. Das Post-Dampfschiff des Nordh. Lloyd „Main“, Kapit. G. Reichmann, welches am 31. Juli von New-York abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 11. Aug. Das Post-Dampfschiff des Nordh. Lloyd „Münster“, Kapit. A. Jaeger, hat heute die fünfte diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.

Baltimore, 13. Aug. Das Post-Dampfschiff des Nordh. Lloyd „Leipzig“, Kapitän R. Hoffmann, welches am 28. Juli von Bremen und am 31. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: August, Barometer, Thermometer in O., Feuchteigheit in Proc., Wind, Himmel, Bemerkung. Rows for dates 14, 15, 16, 17, 18.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerschmar in Karlsruhe.

Reichs-Eisenbahnen in Elsass-Lothringen.

Rheinbrücke bei Hünningen.

Die Lieferung von hartgebrannten Ziegelsteinen (Klinker) zur Herstellung von 150 Kubmeter Fundament- und Gewölbe-Mauerwerk soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau des unterzeichneten Abteilungs-Baumeisters zu Hünningen zur Einsicht aus. Ebenorthin haben Lieferungs-Lustige ihre Offerten nebst Muster bis zum 9. September er., Vormittags 10 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versiegelt und portofrei einzusenden.

Hünningen, den 9. August 1875.

Der Abteilungs-Baumeister: Krieffche.

L. 816. 3. (12/8)

U. 491. Großweier.

Öffentliche Mahnung.

Die Vereinigung der Grund- und Unterpfandsbücher der Gemeinde Großweier, Amtsgerichtsbezirk Achern, betr.

Samtliche Gläubiger, für welche seit länger als dreißig Jahren Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten in den Grund- oder Pfandbüchern eingetragen sind, und welche noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, werden auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860 aufgefordert, die Erneuerung derselben unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874, Gesetzesblatt 1874 Seite 48 vorgeschriebenen Form nachzusuchen, widrigenfalls die

innerhalb sechs Monaten

nicht erneuerten Einträge nach dieser Mahnung gestrichen werden. Ein Verzeichnis der in den Büchern der Gemeinde Großweier seit mehr als dreißig Jahren eingetragenen Einträge ist in dem Rathhause dahier zur Einsicht aufgelegt.

Großweier, den 12. August 1875.

Das Pfandgericht: Rat, Bürgermeister.

Der Vereinigungs-Kommissär: Krumm, Rathschreiber.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Anforderungen.

U. 461. 2. Heidelberg.

Weslshaus.

Die evangelische Pfarre Sandhausen besitzt seit deren Beheben nachfolgend verzeichnete Grundstücke, über deren Erwerb Grundbucheinträge nicht bestehen:

- 6 Ackerland Sandholz, einerseits Mathias Schmitt, anderseits Wilh. Wabl. 8 Ackerland Sandholz, einerseits Philipp Guldemann, anderseits Mathias Petri. 9 Ackerland Sandholz, einerseits Georg Köhler III., anderseits Georg Meijner II. 14 Ackerland Sandholz, einerseits Nikolaus Hambrecht I. Kinder, anderseits Philipp Guldemann. 7 Ackerland Sandholz, einerseits Johann Hönig II., anderseits Michael Schneider II. 11 Ackerland Sandholz, einerseits Heinrich Köhlerberger, anderseits Jakob Reutter III. 25 Ackerland Sandholz, einerseits Ludwig Hoff, anderseits Jakob Guldemann. 2 Ackerland Sandholz in der Au, einerseits Gernannweg, anderseits Ludwig Schilling.

18 Schuh Gartenland Schelmengrund, einerseits Tobias Wild, anderseits Aufhäuser. 2 Ackerland 21 Schuh Ackerland Schelmengrund, einerseits Aufhäuser, anderseits Nikolaus Schneider IV. 210 Ackerland Ackerland Kieselgrube, einerseits David Kolb, anderseits Gernannweg. 4 Ackerland 212 Schuh Ackerland Widenbau, einerseits Johann Lerch, anderseits Ludwig Hornig. 1 Acker 53 Schuh Ackerland im äußeren Schuppen, einerseits Jakobine Kähler, anderseits Jakob Scheib I. 357 Schuh Ackerland innerer Schuppen, einerseits Gemeinde, anderseits Martin Herzog. 269 Ackerland Ackerland innerer Schuppen, einerseits Jakob Wittmann V., anderseits Martin Schneider V. 1 Acker 277 Schuh Ackerland große Lach, einerseits Weg, anderseits Nikolaus Aegel. Auf der Gemarkung St. Ilgen. 199 Ackerland 15 Schuh Ackerland Koenigsloch, einerseits Georg Soss, anderseits Angewann.

Es werden nun alle diejenigen, welche an diesen Liegenschaften dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 2 Monaten gerichtlich geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem neuen Erwerb oder Unterpfandsgläubiger gegenüber für erloschen erklärt werden.

Freiburg, den 23. Juli 1875. Gr. bad. Amtsgericht. B. d. Hönninger. U. 447. Nr. 9896. Engen. Der Landwirth Mathias Gaifer von Nach besitzt auf der Gemarkung Engen 110 Ackerland Acker im Regen, neben Gerhard Abell und Karl Jäger, und 50 Ackerland Acker alba, neben Robert Riene beiderseits.

Wegen mangelndem Erwerbstitel verweigert der Gemeinderath Engen den Eintrag und die Gewähr dieser Liegenschaften, weshalb alle diejenigen, welche an diesen dingliche Rechte, oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert werden, solche

binnen 2 Monaten

dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche im Verhältnis zu dem neuen Erwerb oder Unterpfandsgläubiger für erloschen erklärt werden. Engen, den 30. Juli 1875. Groß. bad. Amtsgericht. v. Stetten. Zinsmeister.

U. 506. Nr. 6946. Ettanheim. Wegen der Verlassenschaft des Bierbrauers Laver Schobexer von Herbolzheim haben wir Kant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtighaltungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Dienstag den 7. September, Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Pfandpfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt und ein Verg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Vergergleiche und Erneuerung des Nachlasspfandes und Gläubigeranspruches die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitreten angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Bevollmächtigten für den Empfang aller Einfindigungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angefallen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltswort bekannt ist, durch die Post zugesendet werden.

Ettanheim, den 14. August 1875. Groß. bad. Amtsgericht. B. d.

U. 475. Nr. 21021. Freiburg. Die Gant der Verlassenschaft, Ehefrau des Josef Stei-

ger von St. Georgen, betr. Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Freiburg, den 9. August 1875. Groß. bad. Amtsgericht. M. o. s.

U. 482. Nr. 8375. Mosbach. Die Handelskant gegen Fabrikant Gerhard Brudmann von Mosbach betr.

Alle diejenigen Gläubiger, welche bis zur heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Mosbach, den 9. August 1875. Groß. bad. Amtsgericht. Hättinger.

U. 490. Nr. 20670. Pforzheim. In der Gant gegen Friedrich Kling, Birtz zur Stadt Pforzheim, haben wir alle, welche ihre Ansprüche nicht vor oder in der Tagfahrt vom heutigen anmel-

den, von der Masse ausgeschlossen. Pforzheim, den 8. August 1875. Groß. bad. Amtsgericht. J. u. s.

U. 458. 3. Nr. 12027. Rastatt. Die Wittwe des Johann Weiler, Veronika, geb. Pfeifer, von Steinmannern, hat um Einsetzung in die Gant des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht

binnen 2 Monaten

Einrede erhoben wird. Rastatt, den 6. August 1875. Groß. bad. Amtsgericht. v. Weiler. Ruhn.

Strafrechtspflege.

Urtheilsvorkündigungen.

U. 497. Nr. 2771. Karlsruhe. Durch Urtheil vom heutigen wurden die Angeklagten Robert Stumm von Pforzheim, Christof Stöhr von Bauchsleut, Ludwig Daub von Obermühlbach, wegen Ungehorsams in Bezug auf die Weisung, Jeder mit einer Geldstrafe von 150 Mark, welche im Falle der Unbeibringung in eine Gefängnisstrafe von vier Wochen verwandelt wird, bestraft und zu 1/3 der Untersuchungslofen, sowie zu den Kosten seiner Strafvollstreckung verurtheilt. Dies wird den abwesenden Angeklagten hiermit eröffnet. Karlsruhe, den 6. August 1875. Groß. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer. Kärcher. Reb.

Berm. Bekanntmachungen.

L. 841. 1. Zell a. S.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Pappfabrikanten Karl Knäble von Unterentersbach gehörigen unterverzeichneten Liegenschaften

den unterverzeichneten Liegenschaftsgläubigern am Donnerstag den 16. September d. J. Vormittags 9 Uhr

in der Pappfabrikation in Unterentersbach öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag für das höchste Gebot erfolgt, wenn solches wenigstens den Schätzungspreis erreicht.

Beschreibung der Liegenschaften.

A. Auf Gemarkung Unterentersbach: 1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Papiermühle, allseits sich selbst. 2. Eine besonders ruhende Scheuer und Stallung, Schopf, Schweinballe, mit Dolbenfeller. 3. Ein besonders ruhendes Dampfmaschinen mit Dampfkanin. 4. Ein Rasenquadrat mit Holländern. 5. 8 Ar 46 Meter Hausgarten. 6. 58 Ar 14 Meter Acker im Hammergarten. 7. 16 Ar 74 Meter Wiesen. 8. 12 Ar 51 Meter Wiesen. 9. 2 Hektar 26 Ar 62 Meter Wiesen. 10. 66 Ar 66 Meter Wiesen. Biffer 1 bis mit 10 einen Komplex bildend, zusammen angeschlagen zu 75,500 M. 11. 55 Ar 44 Meter Wiesen, einer, Acker, ander, abeligen Damentift. 12. 46 Ar 80 Meter Acker, beiderseits Kronenwirth Hof. Biffer 11 und 12 angeschlagen zu 4,800 M. 13. 83 Ar 7 Meter Acker in der Stadtmatt oder Kohlenfeld, angeschlagen zu 2,750 M. 14. 31 Ar 14 Meter Wald im Altenwald, angeschlagen zu 1,050 M. 15. 1 Hektar 3 Ar 77 Meter Wald im Altenwald, angeschlagen zu 2,060 M. 16. 46 Ar 71 Meter Wald im Bogelsbühl, angeschlagen zu 500 M. B. Auf Gemarkung Eberbach: 17. 21 Ar 78 Meter Acker im Rebseld, angeschlagen zu 560 M. Zusammen 87,220 M.

In dem oben beschriebenen Anwesen wurde seit der Pappfabrikation mit Erfolg betrieben; dasselbe eignet sich jedoch vermöge seiner günstigen Lage an der Station Eberbach—Zell a. S., sowie insbesondere wegen der zur Verfügung stehenden enormen Wasserkraft auch zu jedem andern Geschäftsbetriebe.

Die zur Pappfabrikation erforderlichen Fabrikstoffe werden als Zugehör zu der Fabrik versteigert. Die Versteigerungsbedingungen können inquisitorisch auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten dahier eingesehen werden.

Kanswärtige Steigerer haben sich mit legalen Vermögen nachweisen zu versehen. Zell a. S., den 5. August 1875. Groß. Notar R u b i.